ACON
STEUERBERATUNG
UNTERNEHMENSBERATUNG

ACON Steuerberatung & Unternehmensberatung GmbH
Bürgerstraße 6 | 4020 Linz | Tel: +43 732 774704-0 | Fax: +43 732 774704-26 | Email: office@acon.at
www.acon.at

KLIENTEN-INFO – WIRTSCHAFTS- & STEUERRECHT FÜR DIE PRAXIS JUNI 2023

KLIENTEN-INFO

EIN SERVICE FÜR KLIENTEN UND INTERESSENTEN

© Pixel-Shot - Adobe Stock

TRAUM-FERIALJOB GEFUNDEN? STEUER, SOZIALVERSICHERUNG UND FAMILIENBEIHILFE SOLLTEN NICHT UNTERSCHÄTZT WERDEN

Die „Rückkehr zur Normalität“ nach COVID-19 und die generell **hohe Nachfrage** nach Arbeitskräften bieten auch für Ferialjobs **attraktive Rahmenbedingungen**.

Gerade in den Sommermonaten haben **Ferialjobs** Hochsaison und bedienen nicht nur den Ansporn nach einem monetären **Zuverdienst**, sondern auch das Sammeln von **Praxiserfahrung**. Damit (im Nachhinein) **keine unangenehmen Konsequenzen** eintreten, sollten auch die **steuerlichen** und **sozialversicherungsrechtlichen** Aspekte sowie etwaige Auswirkungen auf die **Familienbeihilfe** berücksichtigt werden. Die nachfolgenden Ausführungen gelten selbstverständlich nicht nur für „Ferialjobs“, sondern auch für **laufende Jobs** oder bezahlte Praktika neben dem Studium.

STEUERLICHE KONSEQUENZEN

Die **ertragsteuerliche Behandlung** bei **Ferialjobs** hängt grundsätzlich davon ab, ob man bei dem Arbeitgeber **angestellt** ist oder in Form eines **Werkvertrags** bzw. **freien Dienstvertrags** tätig wird. Dauert das **Angestelltenverhältnis** z.B. nur einen Monat (aber jedenfalls kürzer als ein volles Jahr) und werden aufgrund einer entsprechend hohen Entlohnung **Sozialversicherung und Lohnsteuer einbehalten**, so ist es ratsam, in dem darauffolgenden Kalenderjahr eine **Arbeitnehmerveranlagung** durchzuführen. Der Antrag auf Arbeitnehmerveranlagung kann sogar **bis** zu **5 Jahre zurück** gestellt werden und führt **regelmäßig** zu einer **Steuergutschrift**, da die Bezüge auf das ganze Jahr verteilt

INHALT JUNI 2023

» Traum-Ferialjob gefunden? Steuer, Sozialversicherung und Familienbeihilfe sollten nicht unterschätzt werden

» Maßnahmenpaket gegen die Teuerung beschlossen

» Investitionsfreibetrag – Öko-IFB-Verordnung final veröffentlicht»

» Haftet der Rechtsanwalt für eine falsch errechnete Immobilienertragsteuer?

» Vorsteuervergütung für Drittlandsunternehmer

TRAUM-FERIALJOB GEFUNDEN? STEUER, SOZIALVERSICHERUNG UND FAMILIENBEIHILFE SOLLTEN NICHT UNTERSCHÄTZT WERDEN (Fortsetzung von Seite 1)

werden und eine Neudurchrechnung der Lohnsteuer vorgenommen wird. Gegebenenfalls kann es auch zur **antragslosen Arbeitnehmerveranlagung** kommen.

Erfolgt die **Beschäftigung** im **Werkvertrag** bzw. auf Basis eines **freien Dienstvertrags**, so liegen Einkünfte aus **selbständiger Arbeit** vor und es wird **keine Lohnsteuer** einbehalten. Ab einem Jahreseinkommen (im Jahr 2023 unter Berücksichtigung der Maßnahmen zur Abschaffung der kalten Progression) von 11.693 € bzw. von 12.756 € wenn auch lohnsteuerpflichtige Einkünfte darin enthalten sind, **muss** eine **Einkommensteuererklärung** abgegeben werden. **Umsatzsteuerpflicht** ist i.Z.m. Ferialjobs auf **Werkvertragsbasis** bzw. als freier Dienstnehmer **theoretisch** denkbar, aber jedenfalls **erst** dann, wenn die **Nettoeinnahmen 35.000 € übersteigen**, da bis dahin die **unechte Umsatzsteuerbefreiung** als **Kleinunternehmer** gilt. Bis zu 35.000 € **Nettoumsätzen** muss auch **keine Umsatzsteuererklärung** abgegeben werden.

FAMILIENBEIHILFE

Der Verdienst aus einem Ferialjob kann, insbesondere wenn er mit anderen Einkünften zusammenfällt, dazu führen, dass die **Zuverdienstgrenze für** die **Familienbeihilfe überschritten** wird. Ist dies der Fall, so muss der die Grenze **überschreitende Betrag zurückgezahlt** werden. An die Familienbeihilfe ist auch das Schicksal des **Kinderabsetzbetrags** geknüpft. Die (zumeist für die Eltern) unliebsame **Rückzahlungsverpflichtung** tritt ein, wenn auf das Kalenderjahr bezogen ein **steuerliches Einkommen** von **mehr** als **15.000** € (seit 1. Jänner 2020) erzielt wird, wobei gewisse **Besonderheiten** bei der Ermittlung dieser Grenze zu berücksichtigen sind. **Wichtigste Ausnahme** ist das Alter, da die **Zuverdienstgrenze** für Jugendliche **vor Vollendung des 19. Lebensjahres keine Bedeutung** hat. Ab Beginn des Kalenderjahres, das auf den 19. Geburtstag folgt, muss allerdings unterschieden werden, ob die **Einnahmen** (z.B. aus dem Ferialjob) in den **Zeitraum** fallen, in dem **Familienbeihilfe bezogen** wurde oder nicht. Erfolgt etwa kurzfristig kein Bezug von Familienbeihilfe, so sind Einnahmen während dieses Zeitraums **nicht maßgeblich** für die Berechnung der Zuverdienstgrenze. **Keine Familienbeihilfe** wird z.B. bezogen, wenn die vorgesehene Studienzeit in einem Studienabschnitt überschritten wurde. Ebenso wenig zu relevanten Einnahmen zählen z.B. Sozialhilfe als einkommensteuerfreier Bezug, **Entschädigungen** für ein anerkanntes **Lehrverhältnis** oder **Waisenpensionen**. Das für die Zuverdienstgrenze relevante Einkommen ergibt sich schließlich, nachdem die mit den Einnahmen zusammenhängenden **Ausgaben abgezogen** wurden. Wichtig ist zu beachten, dass für die Familienbeihilfe **nicht nur aktive Einkünfte** (bei dem Ferialjob sind das im Regelfall Einkünfte aus nichtselbständiger Tätigkeit), sondern **alle** der **Einkommensteuer** unterliegenden **Einkünfte** maßgebend sind – **endbesteuerte Einkünfte** (z.B. Zinsen oder Dividenden) bleiben steuersystematisch korrekt jedoch **außer Ansatz**.

Neben dem **Beobachten** der Einkünfte des laufenden Jahres, um das Überschreiten der Zuverdienstgrenze (z.B. durch einen Ferialjob) antizipieren zu können, ist wichtig, dass **bei Überschreiten** der Zuverdienstgrenze die **Familienbeihilfe** im darauffolgenden Jahr **neu beantragt** werden muss. Voraussetzung ist freilich, dass das steuerliche Einkommen im neuen Jahr **15.000** € **unterschreitet**. Die **Voraussetzungen** für den Bezug von Familienbeihilfe bzw. für das Überschreiten der Zuverdienstgrenze **ändern** sich auch dann **nicht**, wenn die **Auszahlung** der **Familienbeihilfe direkt an das Kind** erfolgt. Dies kann bei **Volljährigkeit** mit Zustimmung des anspruchsberechtigten Elternteils beim Finanzamt beantragt werden und führt dann auch zur Überweisung des Kinderabsetzbetrags auf das angegebene Konto. **Rückforderungsansprüche** betreffend die Familienbeihilfe richten sich trotzdem **weiterhin** an die **Eltern**.

KONSEQUENZEN IN DER SOZIALVERSICHERUNG

Die meisten Ferialpraktikanten – wenn sie **angestellt** sind und somit nicht auf Basis eines Werkvertrags bzw. freien Dienstvertrags arbeiten – werden **sozialversicherungsrechtlich** wie **normale Arbeitnehmer** behandelt. Beträgt das **Bruttogehalt** mehr als **500,91** € **monatlich**, so treten Pflichtversicherung und Abzug von Sozialversicherungsbeiträgen ein.

Schließlich sollte aus **Arbeitgebersicht** darauf geachtet werden, dass die Ferialpraktikanten entsprechend entlohnt werden, da es ansonsten zu empfindlichen **Verwaltungsstrafen** kommen kann (Stichwort „Lohn- und Sozialdumpingbekämpfungsgesetz“). Es ist sicherzustellen, dass weder der **kollektivvertraglich** zu leistende **Grundlohn** unterschritten wird noch dass es bei der Bezahlung von Praktikanten zur **Nichtgewährung** von arbeitsrechtlichem Entgelt kommt, welches laut Gesetz, Verordnung oder **Kollektivvertrag** gebührt (z.B. Überstunden oder Zuschläge laut Gesetz oder Kollektivvertrag).

MASSNAHMENPAKET GEGEN DIE TEUERUNG BESCHLOSSEN

Die Bundesregierung hat **Anfang Mai** 2023 weitere Maßnahmen zur **Bekämpfung der Inflation** angekündigt. Die Maßnahmen sollen in die entscheidenden Bereiche **Energie** und **Lebensmittel** eingreifen, um eine Preissenkung herbeizuführen. Konkret sollen dabei **soziale Härtefälle abgefedert** werden und der **Wettbewerb gestärkt** werden, sodass es zu einer **Inflationsdämpfung** ohne zu starke Markteingriffe kommt. Die Maßnahmen sind nachfolgend überblicksmäßig dargestellt.

MASSNAHMEN IM ENERGIEBEREICH

Die **90%-Senkung der Elektrizitäts- und Erdgasabgabe** auf das in der EU zulässige Mindestbesteuerungsniveau soll um ein halbes Jahr von 1.7.2023 auf 1.1.2024 **verlängert** werden.

Bedungen durch die **gesunkenen Großhandelspreise** ist mit Juni 2023 angedacht, die **Obergrenze** für **Markterlöse** beim Energiekrisenbeitrag-Strom von 140 € auf

Fortsetzung auf Seite 3

MASSNAHMENPAKET GEGEN DIE TEUERUNG BESCHLOSSEN (Fortsetzung von Seite 2)

120 € **abzusenken**. Die **Obergrenze** für den A**bsetzbetrag für Investitionen** soll von 180 € auf 160 € **abgesenkt** werden.

Ein weiterer Schwerpunkt im Energiebereich liegt in der **Erhöhung der Energietransparenz**, um so zur Senkung der Energiepreise beitragen zu können. Eine Maßnahme besteht darin, dass **Endverbraucher** (das sind Haushalte und Kleinverbraucher bis 100.000 kwh) zukünftig die **Vorauszahlungen einmal pro Halbjahr adaptieren** können. Die Energieversorger sollen darüber hinaus verpflichtet werden, mindestens einmal jährlich auf das Auslaufen der Vertragsbindung bzw. auf **Wechselmöglichkeiten** und auf den Tarifkalkulator der e-control hinzuweisen. Ebenso sollen **Verbraucher mit Smart-Meter** das Recht auf eine **monatliche Abrechnung** haben.

TRANSPARENZ GEGEN LEBENSMITTELVERSCHWENDUNG UND STÄRKUNG DES WETTBEWERBS

Künftig muss der **Lebensmittelhandel** ausweisen, welche Menge an **Lebensmitteln vernichtet** wird und welche **Menge** an Lebensmitteln an **Sachspenden** zur Verfügung gestellt wird. Geplant ist überdies die Veröffentlichung eines **Lebensmittel-Transparenzberichts**, der die Einkaufspreise des Lebensmittelhandels anhand definierter Lebensmittel beinhaltet. Außerdem sollen weitere **Transparenzmaßnahmen zur Stärkung des Wettbewerbs** durch Wettbewerbsökonomen und die Bundeswettbewerbsbehörde erarbeitet werden.

Unter dem Motto **„Spenden statt verschwenden“** sollen schließlich **gemeinnützige Lebensmittelweitergaben zur Armutsbekämpfung** mit zusätzlich 10 Mio. € Budget **gefördert** werden – dies umfasst die Unterstützung bei der Logistik und den Aufbau einer digitalen Drehscheibe für die Weitergabe von Lebensmittelspenden.

VERSCHÄRFUNG DES WETTBEWERBSRECHTS

Angedacht sind diesbezüglich **verschärfte Fusionskontrollen** und die Erweiterung der Befugnisse der Bundeswettbewerbsbehörde bei Branchenuntersuchungen (inklusive einer Verbesserung der Ressourcenausstattung der Bundeswettbewerbsbehörde).

INFLATIONSDÄMPFUNG IM ÖFFENTLICHEN BEREICH

Der Bund leistet seinen Beitrag zur Inflationsdämpfung, indem die **Bundesgebühren eingefroren** werden – dies soll einen **Gebührenstopp** und eine Entlastung von rund 130 Mio. € bringen. Überdies soll ein Teil der Gewinnabschöpfung im Energiebereich für Länder und Gemeinden bereitgestellt werden und für direkte **inflationsdämpfende Maßnahmen bei administrierten Preisen** (wie z.B. bei der Gebührensenkung) herangezogen werden.

INVESTITIONSFREIBETRAG – ÖKO-IFB-VERORDNUNG FINAL VERÖFFENTLICHT

Der modernisierte **Investitionsfreibetrag** (IFB – siehe dazu auch KI 04/23) sieht einen **erhöhten IFB** i.H.v. **15 %** für die **Anschaffung bzw. Herstellung** von klimafreundlichen Wirtschaftsgütern des abnutzbaren Anlagevermögens vor – nämlich dann, wenn die Investition aus dem Bereich **Ökologisierung** stammt. **Ende Mai 2023** ist schließlich die **Finalfassung** der **Öko-IFB-Verordnung veröffentlicht** worden, welche Details zu jenen ökologischen Wirtschaftsgütern enthält, für die der höhere IFB in Anspruch genommen werden kann. Zeitlich betrachtet bezieht sich die Verordnung auf **Anschaffungen bzw. Herstellungen**, die **nach** dem **31.12.2022** erfolgen.

Im Vergleich zum Begutachtungsentwurf haben sich folgende **bedeutsame Änderungen** in der Öko-IFB-VO ergeben:

» Der Öko-IFB von 15 % ist nun auch für (öffentlich sowie nicht öffentlich zugängliche) **Wasserstofftankstellen** möglich. Voraussetzung dafür ist, dass der erhältliche Wasserstoff als Antriebskraft für Brennstoffzellenfahrzeuge ausschließlich **aus erneuerbaren Energieträgern** besteht.

» Ebenso in der Finalfassung der Verordnung enthalten sind Wirtschaftsgüter zur **Erzeugung von Biomethan**. Neu ist dabei, dass der Öko-IFB auch bei der Geltendmachung von **Teilbeträgen** der Anschaffungs- und Herstellungskosten zusteht, sofern die Registrierung in der Herkunftsdatenbank bei Fertigstellung erfolgt.

» Der Öko-IFB von 15 % steht auch für Wirtschaftsgüter zur **Erzeugung von Wasserstoff** aus erneuerbaren Quellen zu.

» Die Finalfassung der Öko-IFB-VO enthält auch die Möglichkeit der **Plausibilisierung durch** den **Steuerpflichtigen selbst**. Bisher konnte das Finanzamt in Fällen, in denen keine Förderung gewährt wird, für die Beurteilung, ob die entsprechende Investition in den Bereich Ökologisierung fällt, auf eine **Beurteilung durch qualifizierte Dritte** (beispielsweise Ziviltechniker) zurückgreifen bzw. gleichzeitig eine Plausibilisierung auf Verlangen des Steuerpflichtigen durchführen lassen. Die **Plausibilisierung durch den Steuerpflichtigen** selbst ist auf **Anschaffungs- oder Herstellungskosten** von **höchstens 50.000 € beschränkt**. Auf Verlangen des Finanzamts ist dann glaubhaft zu machen, dass die Voraussetzungen für den Öko-IFB im Zeitpunkt der Anschaffung bzw. Herstellung erfüllt waren.

HAFTET DER RECHTSANWALT FÜR EINE FALSCH ERRECHNETE IMMOBILIENERTRAGSTEUER?

Im Jahr 2012 hat der Gesetzgeber die **Besteuerung von privaten Grundstücken** grundlegend geändert. Zuvor war grundsätzlich eine **steuerfreie Veräußerung nach Ablauf** der sog. **Spekulationsfrist** von 10 Jahren für unbebaute und von 15 Jahren für bebaute Grundstücke möglich. Das damals neue Gesetz sah vor, dass für Grundstücksanschaffungen vor dem 31.3.2002, bei denen zum 31.3.2012 die Spekulationsfrist bereits abgelaufen ist, eine **pauschale Besteuerung** zur Anwendung gelangt.

In § 30 Abs. 4 EStG ist geregelt, dass in solchen Fällen **grundsätzlich 4,2 % des Veräußerungserlöses** als **Steuer** abzuführen ist. Im Falle einer Umwidmung von Grünland in Bauland ab dem 1.1.1988 sind im Fall der späteren Veräußerung **18 % des Erlöses als Immobilienertragsteuer** (ImmoESt) fällig (60 % x 30 %). Der Verkäufer hat im Rahmen des Veräußerungsvorgangs einen **Parteienvertreter** (z.B. einen Rechtsanwalt) mit der **Berechnung und der Abfuhr der Steuer** beauftragen. Der Steuerpflichtige muss diesem allerdings alle erforderlichen Unterlagen und Informationen vorleWen.

Die **Parteienvertreter haften** dann **für die Abfuhr der ImmoESt**. Hinsichtlich der Richtigkeit **haften** diese dem Gesetz entsprechend nur, wenn die ImmoESt **wider besseren Wissens** auf Grundlage der **Angaben des Steuerpflichtigen** berechnet wird. Im gegenständlichen Fall hat der Rechtsanwalt im Zuge des Verkaufes des Grundstückes im Dezember 2015 den niedrigeren Steuersatz für die Ermittlung der ImmoESt angesetzt, da der Verkäufer davon ausgegangen ist, dass das **Grundstück** bereits **seit jeher** als **Bauland** galt. Das Finanzamt war jedoch der Ansicht, dass eine steuerrechtlich relevante **Umwidmung** erst im September 2015 stattgefunden hat und nicht schon, wie vom Verkäufer eingewendet, die Baulandwidmung seit jeher aufgrund des bestehenden Bebauungsplans vorgelegen ist, womit **18 % des Veräußerungserlöses** als **ImmoESt** abzuführen wären. Im Jahr 2016 hat das **Finanzamt** den **Rechtsanwalt** mittels Bescheids zur **Haftung** dieses höheren Betrages herangezogen.

Das Bundesfinanzgericht stimmte dem Finanzamt zu. Der **Verwaltungsgerichtshof** (GZ Ro 2022/15/0004 vom 9.2.2022) wies jedoch darauf hin, dass im Falle einer **zu niedrig ermittelten ImmoESt der Grundstücksverkäufer Steuerschuldner** ist. **Daneben haftet** der **Rechtsanwalt** (Parteienvertreter) gemäß § 30c Abs. 3 EStG dann für die **Richtigkeit der Immobilienertragsteuer**, wenn er die **ImmoESt** wider besseres Wissen auf Grundlage der Angaben des Steuerpflichtigen **zu niedrig** berechnet hat. Das BFG und das Finanzamt haben in ihren Bescheiden die wesentliche Frage, ob diese gesetzlichen Voraussetzungen für eine Haftung des Rechtsanwalts überhaupt vorliegen, nicht behandelt. Aufgrund dieser **Verkennung der Rechtslage** hat der VwGH den Haftungsbescheid wegen inhaltlicher Rechtswidrigkeit aufgehoben.

Zusammenfassend kann daher festgehalten werden, dass ein **Rechtsanwalt nicht automatisch**, aber **in gewissen Fällen**, für eine **zu gering berechnete ImmoESt haftet**. In der Praxis wird daher häufig auf die Expertise eines Steuerberaters zurückgegriffen, um auch bei komplexen Sachverhalten eine korrekte Ermittlung der ImmoESt zu gewährleisten.

VORSTEUERVERGÜTUNG FÜR DRITTLANDSUNTERNEHMER

Mit **30.6.2023** endet die Frist für die Rückvergütung von in **Drittländern** (z.B. Schweiz, Türkei, Großbritannien) entrichteten **Vorsteuerbeträgen**. Österreichische Unternehmen, die davon betroffen sind, sollten daher **rechtzeitig** einen entsprechenden **Antrag** stellen.

Die Frist gilt aber auch für **ausländische Unternehmer** mit Sitz **außerhalb** der **EU**. Diese können **bis** zum **30.6.2023** einen Antrag auf **Rückerstattung** der **österreichischen Vorsteuern** für das Jahr **2022** stellen. Die Frist ist nicht verlängerbar! Zuständig für die Anträge ist das **Finanzamt Graz-Stadt** (Antragstellung mit dem **Formular U5** und bei erstmaliger Antragstellung Fragebogen Verf 18). **Belege** über die entrichtete Einfuhrumsatzsteuer und sämtliche Rechnungen sind dem Antrag **im Original** beizulegen.

Nicht zu verwechseln ist der Termin mit der **Frist für** die **Vorsteuervergütung innerhalb der EU**, welche erst am **30. September 2023** endet. Anträge für dieses Vergütungsverfahren müssen elektronisch via **FinanzOnline** eingebracht werden.

Bei allen personenbezogenen Bezeichnungen gilt die gewählte Form für beide Geschlechter.
Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt und ohne Gewähr.

Impressum:
Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Klier, Krenn & Partner – Klienten-Info GmbH
Redaktion: 1190 Wien, Döblinger Hauptstraße 56/4.

Richtung: unpolitische, unabhängige Monatsschrift, die sich mit dem Wirtschafts- und Steuerrecht beschäftigt und speziell für Klienten von Steuerberatungskanzleien bestimmt ist.

© www.klienten-info.at
© Konzept & Design: DI(FH) Sylvia Fürst